Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 29

Artikel: Ein Held
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437025

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und war diese Woche in Bern,
Denn ungestört durch die Räte
Pfleg' meine Studien ich gern.

Da konnte ich denn bewundern
Das neue Parlamentsgebäu',
Wo künftig die Landesväter
Sich sammeln in alter Treu.

Drauf hab ich mich längst gefreuet,
Daß das neue Gebäude den Rat,
Der so gern am Alten stets klebte,
Begeistert zu neuer That!

Im Glarner Himmelreich.

„Im Kanton Glarus ist gegenwärtig kein einziger Zivilprozeß anhängig!"

„Bim Hagel, dann ist ja dort das reine Himmelreich!"

„Wieso?"

„Weil geschrieben steht: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!"

„Ja so — dann steht's dort aber schlimm für die Advokaten ..."

„Freilich — denn ein „Himmelreich" ist eine Hölle für Teufel ..."

Ihr einziger Fehler.

Gezogene Pistolen mit ihrer treffsicheren Todfeindschaft des Schwarzen wären unserer leidenschaftlichen Liebe wert — wenn sie nur immer die rechten Schufte haßten ...

An die Abstinenten.

Hört, Ihr Herren und laßt Euch sagen: trinkt ein Glas auf vollen Magen!
's hilft verdauen und die Welt rosiger, sanfter anzuschauen!
Schreit nur drum nicht gleich Halloh — denn wir sind ja so wie so
Voller Hast mehr als genug in dem hölzernen Ehrgeiz-Joch. —

Doch daß leeren Magen wohl, mitten in der Arbeit Zeit,
Schärfstes Gift sei Alkohol — Dieses lehrt nur weit und breit.
Denn wie'n Topf ist unser Magen und der Alkohol wie Feuer —
Und kein Topf kann es vertragen eben, kommt er leer ans Feuer ...

Und wie just meist Kirchenglocken mehr die vollen Bäuche freuten —
Folgt der Satte auch dem Locken ohne Gefahr, wenn Gläser läuten! —

An die „Schwarzen".

Aller Klugheit künstliche Berechnung
Ist „Menschenwerk" — meint ihr's verächtlich?
Dann ist in eurem Sinn „vollkommen"
Kein riss'ger Fels, kein Blatt, das welket
Und doch schuf's euch ein Gott, und die Natur.
Drum sprecht mir nicht von eurer „Weltordnung,
Die göttlich" sei — vollkomm'nes Pfaffenwerk
Ist eurer Narrheit roher Bauernfang! Ada Riese.

Aus der Not eine Tugend ...

„Ein langes Hoffen ist süßer als ein kurzes Ueberraschen," sagte Jean Paulsohn wehmutsvoll zu sich selbst, als er seine Industrie-Aktien ansah, die voraussichtlich Jahre lang keine Dividenden mehr geben werden.

Verfl .... „temporäre Regeln".

„Es hieß doch, der Zar wolle anläßlich der Geburt seines vierten Kindes durch einen Gnadenakt die berüchtigten „temporären Regeln" aufheben — warum hat er's nicht gethan?"

„Er ist zum „aufheben" eben zu schwach!"

„Oho ..."

„Na ja — er kann doch auch nicht einmal die temporäre Regel des nur Töchterchen zeugens aufheben ..."

Luzerner Stimmungsbild.

Der Schütze nach dem Schießen schlägt zufrieden an die Flinte
Und spricht, von gutem Durst bewegt: „Nun lad' ich hinter die Binde!"

Hinter den Coulissen des Basler Festspiels.

Szenenmeister: Na, Herr Kamerad, wo sind Sie denn eingeteilt?

Krieger: Bei die alten Schwoizerkriger.

Szenenmeister: Ja, wo haben Sie denn Ihre Waffe?

Krieger: O, hoiland-sakerment, jetzt hab i moi Hellebard dribe in der Bierhall stehe lasse.

Dekadenz.

„Lieber Türke als Pfaff!" war zu Albas Zeiten der siegreiche Kriegsruf der freiheitliebenden Niederländer — heute aber haben die Klerikalen gesiegt und der faule Friedensruf des reichen Holländers ist: „Lieber Pfaff als Fortschritt!" —

Da sieht man wieder, was ein Volk auf den Hund bringt: Dort ein „Holland in Nöten" — und hier ein „Holland in Mo—neten" ...

Blutiges Liebesliedlein.

Es hatte Einer angebissen, sie fuhr dahin mit rascher Hand.
Nun möcht' ich bloß das Eine wissen, ob sie den Liebeswerber fand
Und mit dem Daumen ihn erdrückt, der sich an ihrem Blut erquickt.

Schauernachricht aus Luzern.

Im Kanton Luzern lebt ein Bauer, der seine Kühe am Freitag — fasten läßt. Infolgedessen ist unter den Kantonalkühen eine allgemeiner Freitags-Milchstreik ausgebrochen. Der Ausfall an Milch wird durch Zufuhr außerkantonaler Streikbrecher-Milchbüchsen gedeckt. Bebel sowohl als auch der Papst haben ihren Segen geschickt. Alle Babies seien eindringlichst vor der Streikbrecher-Milch gewarnt. Muhuhuhuuu!

Ein Eisbär vor dem Bett, ein Leopard und Panther,
Ein Tigerfell sogar! Ist's wohl der Tugend Abgesandter,
Zu zeigen, wie das Weib die Treue niemals bricht?
Quod non, man weiß ja wohl, die Toten beißen nicht.

Ballgespräch.

„Mein Fräulein, haben Sie vielleicht auch schon einmal Ihresgleichen nicht gehabt?"

Erlkönig „Krach".

Was reitet auf Wechseln dort immer geschwinder?
Das sind die Banken und ihre „Kinder".
Auf Aktien die manchen Industrieen,
Die bald auf dem letzten Loche geschrieen ...

Ein Held.

„Nun Herr Riesenkraft, warum sind Sie gestern nicht zum Kegelabend gekommen? Ihre Frau hat Ihnen wohl wieder einmal keinen Hausschlüssel bewilligt?"

„Nein, sie sagte, sie verbäte sich derartige Hausschlüssel ein für allemal; aber ich — nun sehen Sie — ich habe ihr darauf tüchtig — — — ihre Meinung gesagt!"

Knittelreime.

Wo sich Leute hitzig beißen kann das Ding nicht witzig heißen.

* * *

Daß nicht leben will die Bundesbank,
Macht zum Glücke kein Gesundes krank.

* * *

Es lehren uns die Kohlenpreise, es werde viel gestohlen leise.

* * *

Einem rechten Dichter — o! Brennt der Schädel lichterloh.

Rägel: Händer jetz gseh, Chueri, aß doch na öpper d'Unterhaltig vu de öffetliche Alage grüehmt häd im Tagblatt, wänn Ihr scho alliwil 's Muel verrißid d'rwäge.

Chueri: Ja, da chömid'r mer grad na rächt, Ihr händ jetz au na e Merki am Liib wänn'r öppis läsid!

Rägel: Ebä drum bin i ga luege und Rächt händs, es schmöckt bim Eid herrli deet a der Rämistraß, all' das Bluest!

Chueri: Drum läsid dänn de Artikel na e Mal Rägel, dä Ruehm schmöckt dänn bim Eid nüd wie Lindebluest, wämmer sälber dä vertrolet und vercheibnet Wase alueget!